

Aber lassen wir zuerst der Hacke und dem Spaten das Wort, nachdem Chemiker klein und groß — schon als Gymnasiasten haben wir das Wasser des Salzgrabens untersucht — keine Spur von Salz gefunden haben.

Schon vor mehr als 200 Jahren hat man in unserer Gegend eifrig nach dem begehrten Mineral geschürft. Es war im Jahre 1699, als ein Hauptmann von der Deckhen im Auftrage des Markgrafen das ganze Land mineralogisch untersuchte. An mehr als 100 Stellen hat dieser Mann geschürft, gebohrt und das Ergebnis seiner Forschungen in einem ausführlichen Bericht niedergelegt. Das bis jetzt noch nicht veröffentlichte Schriftstück (General-Landesarchiv, Bervain Nr.: 148/15 — a — „Ordentliches Verzeichnis . . . allwo im Land Erz, Blei, Gold, . . . Salz . . . anzutreffen sind . . .“) erwähnt nichts von dem so eifrig gesuchten Mineral, obwohl das ganze Gebirge rechts und links der Doss aufs genaueste durchforscht worden ist. Bei der „Dohsenjehewr“ (Alteehaus), am Bentigweg und am „Sauerberg, am Weg gegen Steinbach“, hat er „weiße Erde, so zu dem pourcelaine“ (Porzellan) „machen zu gebrauchen“, „Frauen-Eis“ (Fraueneis = Marienglas) und Quarz gefunden. Auch die alten römischen Bergwerke am Fremersberg, u. a. auch die sogenannte „Silberquelle“ am Jagdhäuser Weg (jetzt zur Doser Wasserleitung gefaßt) wurden wieder eröffnet und probiert. Im „Benzewinkel“ beim Leopoldsbrunnen, in der Nähe der Schießstätte, wurde sogar eine Silbergrube aus der Bronzezeit aufgedeckt, wo sich Werkzeuge, Hufeisen — alles aus Bronze — und Pferdeschädel in größerer Anzahl vorfanden.¹⁾

Der Schaft-Kelt, ein kleines Bronze-Beil, vom alten Schlosse ist also nicht mehr die einzige Reliquie aus diesem Zeitalter.²⁾ Wir gedenken bei Gelegenheit auf das interessante Altstück zurückzukommen.

Ein zweiter Bericht aus dem General-Landesarchiv — „Bergmännisch mineralogische Betrachtung und Beschreibung des Badener Tals und seiner Umgebung“, Rastatt im Dezember 1808, Aft. Nr.: 10 — erstattet und verfaßt von Oberberggrat Erhard, der besonders zur Salzgewinnung ausgesandt wurde, erwähnt ausdrücklich, daß abbauwürdiges Salz in unserer Gegend nicht zu finden sei. Er bemerkt dagegen unter Nr.: 5 des Berichts: „Aus den Badener warmen Quellen fließt so viel aromatischen Küchen-salzes in den Ohlbach (die Doss), daß man zwei Ämter damit versorgen könne“; der Kammer-Registratur empfiehlt er, Gradierwerke einzurichten und legt Salzpflanzen im Modell vor. Unter Nr. 6 und 7 schreibt Erhard: „Vom Fremersberg bis Seeligberg: Wenn man von der größeren

¹⁾ Die Straßburger Post vom 23. Nov. 1910 Nr.: 1318 berichtet von Sagen, die von diesem Bergwerke erzählt werden.

²⁾ Vgl. auch Wagner, Fundstätten und Funde in Baden, II. Teil S. 6.